

Der unsichtbare Kern

Das Grauen vor der Haustür
Andreas Denk
1

Termine, Termine
2

In eigener Sache
3

BDA-Arbeit
3

Persönliches
11

small talk
14

Zu sehen und zu
lesen
16

Roter Sand
17

Zur Ansicht:
Skulpteure monumentaler
Körper
Kay von Keitz
18

DAZ
plan06
19

Um uns die Stadt:
Wege der Migration
Rupert Neudeck im Gespräch
mit Rainer Schützeichel
20

Tagebuch
24

Die Struktur des BDA
Ergebnisse der Mitglieder-
befragung 2006
26

Der unsichtbare Kern
Skizze zu einer Raumtypologie
der Stadt
Uwe Schröder
30

Der Raum leiblicher
Anwesenheit
Gernot Böhme
34

Ästhetische Ideale
Zum Verlust des Sozialen
im Diskurs der Gegenwart
Markus Schroer
41

Zwischen Struktur und
Erzählung
Ludwig Fromm
45

Kapazität
Spielraum und Prägnanz
Alban Janson und
Sophie Wolfrum
50

Stadt der Räume
Andreas Denk
55

Drei Räume
Uwe Schröder
58

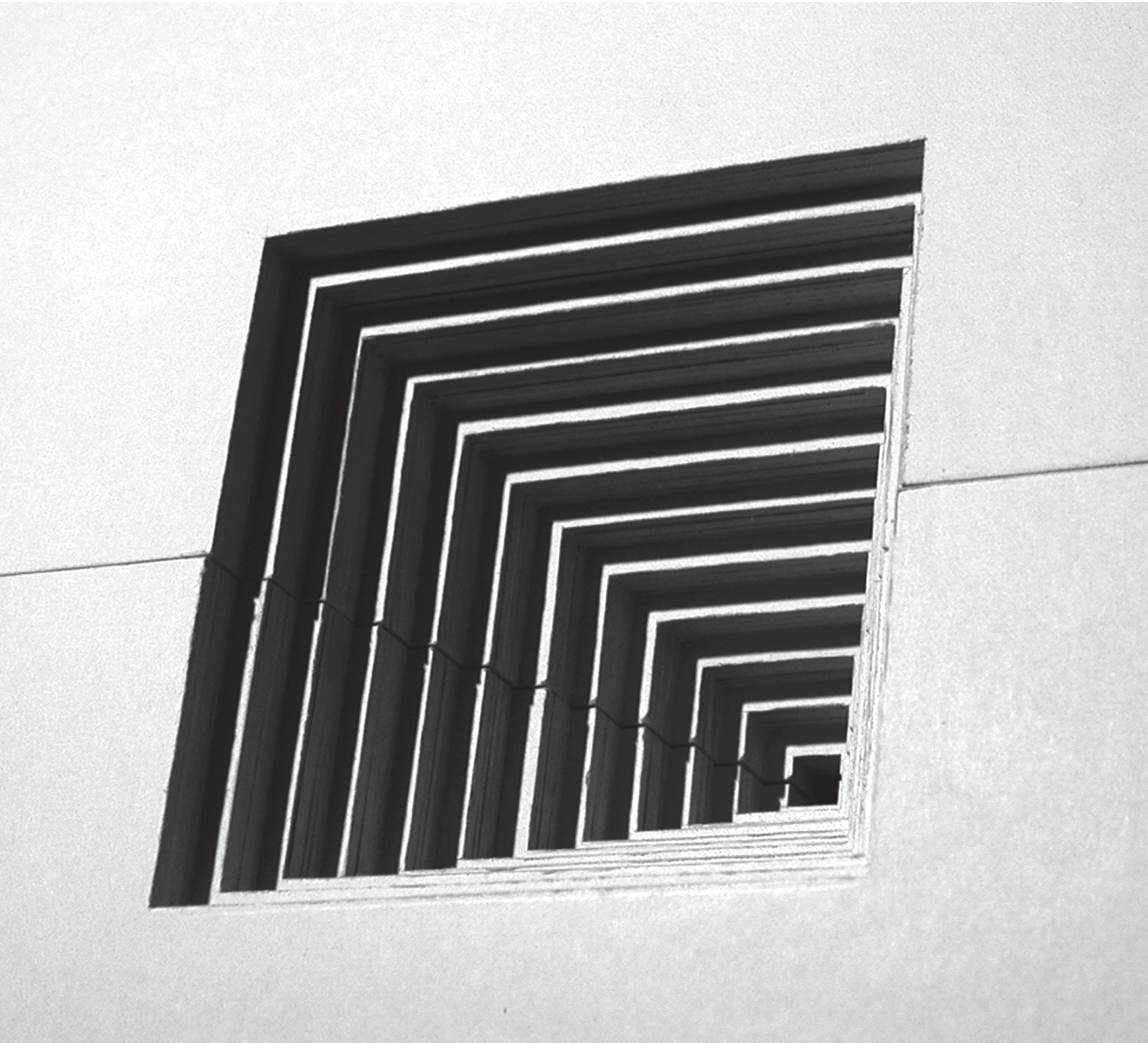
Das Beispiel:
Diözesanbibliothek Münster
Max Dudler Architekt BDA
62

Planen und Bauen
66

Autoren, Impressum
72

Christoph Lajendäcker:
El Lissitzky, „Imaginärer
Raum“, geschichtete
Graupappe, Grundfläche
29,7 x 29,7 cm, perspek-
tivischer Einblick

Die Abbildungen zeigen
Modelle, die im Rahmen
des Seminars „Der archi-
tektonische Raum I - II“ an
der FH Köln unter Leitung
von Uwe Schröder und
Andreas Denk entstanden
sind.



Uwe Schröder

Der unsichtbare Kern

Skizze zu einer Raumtypologie der Stadt

Unter der Annahme, daß „Raum“ die Architektur wesenhaft bestimmt, tritt architektonische „Form“ in ihrer Bedeutung zunächst zurück und wird lediglich als „Erscheinungsform“² des Raumes gedacht. In begrifflicher Abgrenzung zu anderen „Räumen“, Raumvorstellungen oder Raummodellen, wie den physikalischen, soziologischen, psychologischen und anderen phänomenologischen, kommt der architektonische Raum durch und in einer stofflichen Form zur Erscheinung, das heißt zur Wahrnehmung. Mit der Bindung an die Form ist dem architektonischen Raum bereits hier eine spezifische Konstitution zugesprochen, jedoch noch keine Autonomie. Architektonischer Raum ist regelmäßig ein kryptomer Ausschnitt des physikalischen Raumes oder

beispielsweise auch als ein temporäres Kompartiment des „gelebten Raumes“³ vorstellbar. Der architektonische Raum stellt demnach einen Schauplatz differenzierter Räumlichkeit vor, einen Ort, an dem diverse Räume permanent und temporär einander durchdringen oder in Eins fallen. Erst die Vorstellung dieser Konstellation von Ort und Räumen läßt eine nähere begriffliche Bestimmung des architektonischen Raumes zu.

Die architektonische Raumbildung stiftet Orte in einer immer schon bestehenden räumlich-territorialen Konstellation von Orten. Der architektonische Raum fixiert den Ort und der Ort fixiert den Raum und andere Räume. Als natürliches, künstliches, zeitliches und gesellschaftliches Territorium ist ein Ort von seinen Grenzen her bestimmt und beschränkt. Der Fixierung wegen ist architektonischer Raum an sein Territorium gebunden, das den Ort als Ort-Raum (Topos)⁴, als Zusammenfall von Räumen konstituiert. Der Ort ist die Wurzel des Raumes.

Wegen der Bindung an die Form sind die architektonischen Räume der Stadt und des Hauses stets Innenräume, das heißt Hohlräume. Der Gebrauch dieser Hohlräume durch den Menschen vollzieht sich im Wohnen. Stiftung und Fügung von Hohlräumen sind der eigentliche Zweck jedes architektonischen Entwurfes, weshalb auch in Umkehrung der nachkommenden und eigentlichen Ausführung der Architektur, die Vorstellung des Raumes der Anschauung der Form stets vorausgeht oder doch zumindest sollte: Form folgt Raum!

Dem gemeinschaftlichen und gesellschaftlichen Wohnen in der Stadt liegt eine architektonische Raumordnung zugrunde, die den differenzierten Gebrauch der Räume ermöglicht. Das räumliche Gefüge der Stadt reicht mit seinen Verästelungen vom Platz als „offenen“ Raum für die Begegnung mit den Anderen bis zur Zelle als „geschlossenen“ Raum für die

Emir Handžić: Etienne-Louis Boullée, „Monumentalität“, geschichtete Graupappe, Grundfläche 32,4 x 27,0 cm, Aufsicht auf das geschnittene Modell

Begegnung mit dem Selbst. Die Teilhabe des Bewohners an der Räumlichkeit der Stadt wird durch die differenzierte Ausweisung und Widmung von inklusiven und exklusiven Räumen und solchen, die zwischen beiden vermitteln, geregelt.

Die städtische Raumordnung etabliert ein strukturbildendes System, das in Sequenzen,

Sequenz der Räume wie in der eines Hauses Ausdruck finden. Innerhalb des städtischen Systems der Räume stiftet der architektonische Typus in der bestimmten Ausprägung des dreidimensionalen Gefüges (Sequenz) eine eigenständige Raumidentität, die eines bestimmten Hauses oder einer Straße. In Abgrenzung zur Morphologie⁵ bezieht sich die hier vorgeschla-

der architektonische Raum sein wesenhaftes Erscheinen beginnt. Wo diese Grenze fehlt oder die Öffnung des Raumes einen bestimmten Grad überschreitet, entzieht er sich sogleich. Architektonischer Raum kann sich daher nur innerhalb von Grenzen als Entfaltung des Inneren etablieren. Der innere Raum wird durch Ausdehnung konturiert und durch Anordnung in eine Konstellation eingeräumt. Durch das Element der Öffnung werden die Räume auf-, ab- und angeschlossen. Art und Grad der Öffnung bestimmen die Korrespondenz der Räume innerhalb der Sequenz und innerhalb des Systems.

Alle architektonischen Räume enthalten eine Widmung, die gemeinschaftliches und infolge gesellschaftliches Wohnen erst ermöglicht. Ungeachtet der Widersprüchlichkeit und Durchlässigkeit ist die Trennung von „öffentlich“ und „privat“ ein konstitutiver städtisch-gesellschaftlicher Grundsatz, der durch differenzierte Satzungen gefestigt ist. Als gesellschaftliche Struktur bestimmt die Trennung den Grad der Öffnung oder Schließung der Räume. Die Widmung der Räume und Sequenzen für das „Private“, das „Öffentliche“ und das dazwischen eingeräumte bestimmt durch Ausdehnung, Anordnung und Anschluß die Durchlässigkeit der Räume, die gesellschaftliches Handeln entweder ermöglicht oder auch beschränkt. Dabei können einzelne oder mehrere Räume innerhalb einer Sequenz eine Ambivalenz oder Polarität aufweisen und im Inneren des privaten Wohnhauses halb privat, halb öffentlich oder auch öffentlich gewidmet sein, wie der „Sinus“⁶, der Salon oder die „gute Stube“. Zumeist sind es diese Räume, die den Raumanschluß des Hauses an die Straße oder den Platz herstellen.

Die differenzierte Widmung einzelner Räume innerhalb einer Sequenz führt zu einer bestimmten Codierung der Raumkonstellation, die den architektonischen Typus auszeichnet. Durch Widmung und Codierung ist das Ereignis gesellschaftlichen Handelns den Räumen eingeschrieben, in gewisser Weise vorweggenommen. Und noch ohne tatsächliches Geschehen konstituiert bereits die vorgestellte Handlung den Raum. Als „Projektion“ der Handlung ist der Raum ein Zeichen der Verbundenheit mit einer Bedeutung, die auf etwas außerhalb seiner selbst verweist, auf gesellschaftliche Identität.

das heißt in Raumfolgen gegliedert und eingeteilt ist. Die Raumsequenzen können dem Vorkommen nach und der Ähnlichkeit wegen als architektonische Raum-Typen bezeichnet werden. Der Typus kann sich bereits in einem einzelnen Raum, wie in dem des Platzes oder dem des Hofes artikulieren, oder in einer bestimmten

gene Typologie der Architektur von Stadt und Haus auf eine systematische Ordnung architektonischer Räume und Sequenzen.

Der architektonische Typus weist eine bestimmte Konstellation von Räumen aus, die durch Ausdehnung, Anordnung und Anschluß determiniert ist. Der einzelne Raum verfügt über eine Grenze, soll er als eigenständiger Raum innerhalb der Sequenz wahrnehmbar sein. Die Grenze ist daher dasjenige, von woher



Björn Schulz: Etienne-Louis Boullée, „Das Erhabene“, geschichtete Graupappe, Grundfläche 37,8 x 37,8 cm, Perspektive auf das Schnittmodell

fikation, Sprache und Handlung: Der architektonische Raum ist ein Symbol gesellschaftlicher Verfasstheit.

Die gesellschaftliche Gebundenheit architektonischer Räume stiftet die Grundlage der Zeitlichkeit und Zeitlosigkeit des Typus nachzugehen und auf diesem Weg, vom Ursprung her (Archetypus), die Sprache der Räume zu entfalten.

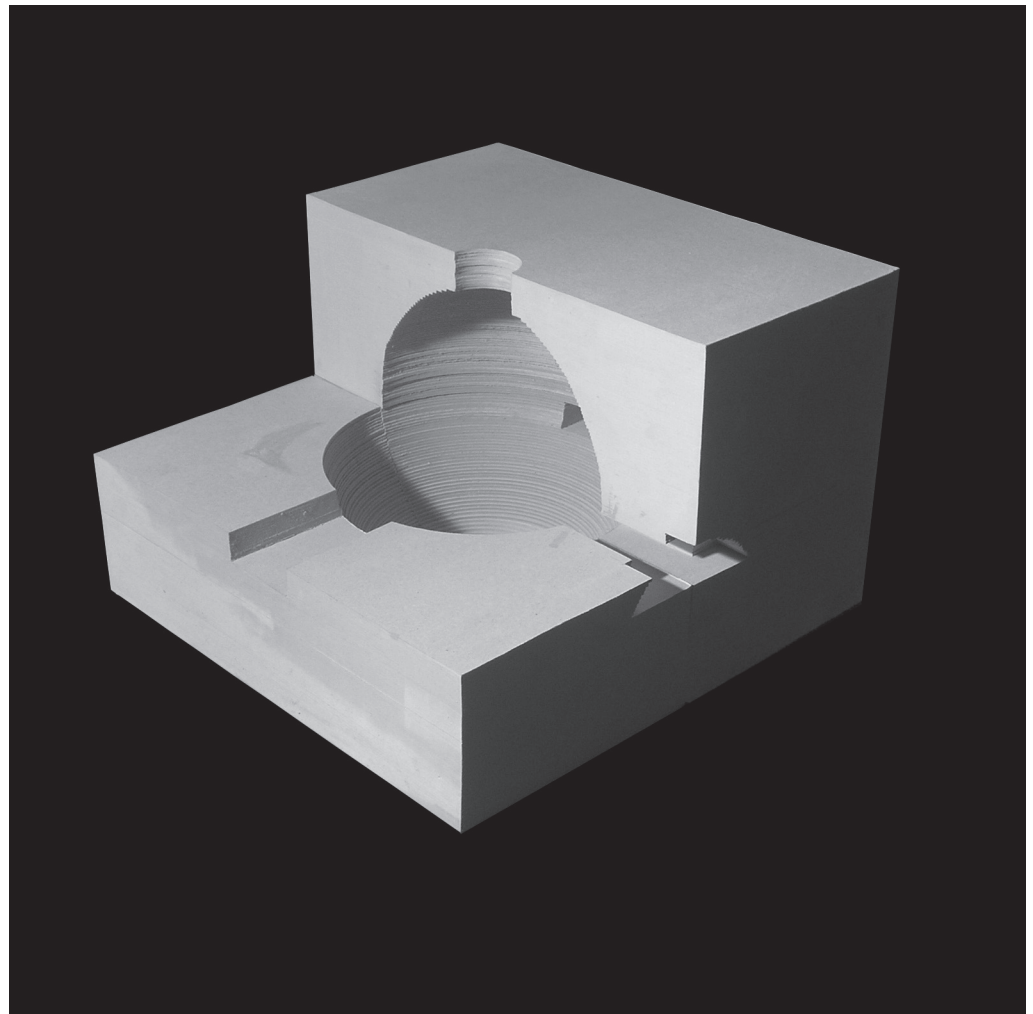
Anmerkungen

1 „In Aegypten wurde der naturgemäße (so zu sagen noch thierische) Bauinstinct des Menschen als geselliges Wesen von klugen Priestern beobachtet und fixiert in Werken, die auf dem Boden, wie Corallenbänke, entstanden und gewachsen scheinen. Alles an dem Werke weist auf einen unsichtbaren Kern, auf einen Bienenkönig hin, dessen Bedeutung sich nur mittelbar in dem Wachsen der Anzahl der Gläubigen, in dem Hinzutreten stets größerer und erhabenerer Raumabschlüsse bekundet, und ebenso die Verherrlichung der mächtigen Priesterkaste, wie die des von ihr geschaffenen und gepflegten Gottes ist. Die Idee der Hierarchie ist in Ihm verkörpert.“, Gottfried Semper, in: Heinz Quitzsch, Gottfried Semper-Praktische Ästhetik und politischer Kampf. Im Anhang: Gottfried Semper, Die vier Elemente der Baukunst, Braunschweig/Wiesbaden 1981, S. 209/85.

2 Vgl. Leo Adler, Vom Wesen der Baukunst. Die Baukunst als Ereignis und Erscheinung. Versuch einer Grundlegung der Architekturwissenschaft (1926), neu herausgegeben und mit einem Nachwort zur Neuauflage von M. Kieren, Berlin 2000, 2. Kap. Begriffsbestimmung der Baukunst, S. 37 ff.

3 Vgl. Graf Karlfried von Dürckheim, „Untersuchungen zum gelebten Raum. Erlebniswirklichkeit und ihr Verständnis. Systematische Untersuchungen II“, in: Neue psychologische Studien, sechster Band, Psychologische Optik, hrsg. von Felix Krueger, München 1931, S. 383-480.

4 Vergleiche den Ort-Raum-Begriff bei Martin Heidegger im Rückgriff auf den Aristotelischen Ort-Begriff: „Die unmittelbare, unbewegliche Grenze des Umfassenden – das ist Ort.“ [Aristoteles’ Physik. Vorlesung über Natur, Erster Halbband: Bücher I(A)-IV(Δ), übersetzt, mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von H. G. Zekl, Hamburg 1987, B. IV, Kap. 5, S.



171], beispielshalber in: Martin Heidegger, Die Kunst und der Raum (1969), 3. unveränderte Auflage, St. Gallen 1996: „Vermutlich jedoch ist die Leere [des Raumes] gerade mit dem Eigentümlichen des Ortes verschwistert und darum kein Fehlen, sondern ein Hervorbringen.“

5 Unter dem Begriff „Morphologie“ ist hier derjenige Typusbegriff subsumiert, der mit Aldo Rossis Rückbezug auf die Typenlehre des Quatremère de Quincy (1788-96) (vgl. Die Architektur der Stadt (1966), 1973) auch in den deutschsprachigen Diskurs wieder eingeführt und unter andern von O.M. Ungers (vgl. Entwerfen mit Vorstellungsbildern, Metaphern, Analogien, 1977) zu einer Bilder- und Metamorphosenlehre ausgebaut wurde.

6 „Und es wird sich auf den in der Mitte liegenden Schoß [Sinus] ein Zugang und eine Vorhalle

öffnen, besonders ausgezeichnet, keinesfalls schmal, steil und finster. Und es wird auf den ersten Blick ein dem Gottesdienste geweihtes Heiligtum mit einem öffentlichen Altar vorhanden sein, wo der eintretende Gastfreund sein Gebet für die Freundschaft verrichten und der heimgekehrte Familienvater von den Himmlischen Frieden und die Ruhe der Seinen erleben kann. Hier wird er die Besucher begrüßen, hier, – gilt es eine Entscheidung – den Rat Freunde überdenken u. dgl.“ Leon Battista Alberti, Zehn Bücher über die Baukunst, ins Dt. übertr., eingeleitet und mit Anm. und Zeichn. vers. durch Max Theuer, Wien/Leipzig 1912, Reprint Darmstadt 1991, S. 274.

Idee: Uwe Schröder
Konzeption: Andreas Denk

Prof. Dr. phil. Gernot Böhme, Philosoph, bis 2002 Professor für Philosophie an der TU Darmstadt, seit 2005 Direktor des Instituts für Praxis der Philosophie an der TU Darmstadt.

Andreas Denk, Chefredakteur „Der Architekt“, Kunsthistoriker und freier Kunstkritiker, Bonn.

Prof. Dr. Dipl.-Ing. Ludwig Fromm, Architekt BDA, Berlin, Professor für Raum, Ensemble, Wirkung an der Muthesius Kunsthochschule Kiel.

Prof. Dipl.-Ing. Alban Janson, Architekt BDA, Karlsruhe/Stuttgart, Büro für Architektur und Stadtplanung mit Sophie Wolfrum, Professor für Architektur an der Universität Karlsruhe, Redaktionsbeirat „Der Architekt“.

Prof. Dipl.-Ing. Uwe Schröder, Architekt BDA, Bonn, Professor für Entwerfen und Architekturtheorie an der Fachhochschule Köln, Redaktionsbeirat „Der Architekt“.

PD Dr. Markus Schroer, Soziologe, Privatdozent für Stadt- und Raumsoziologie an der TU Darmstadt, Fachbereich Gesellschafts- und Geschichtswissenschaften.

Prof. Dipl.-Ing. Sophie Wolfrum, freie Stadtplanerin DASL, SRL, Büro für Architektur und Stadtplanung mit Alban Janson, Professorin für Städtebau und Regionalplanung an der TU München.

Bildmaterial entnommen aus dem Ausstellungskatalog:
Uwe Schröder (Hrsg.): RaumTheorie - TheorieRaum, MAT1 - Materialien zur Architekturtheorie 1

Erhältlich über die Fachhochschule Köln
Fakultät 05 für Architektur, Institut 01
Siegburgerstraße 195a, 50679 Köln
<http://www.f05.fh-koeln.de>

Der Architekt

Herausgeber:
Bund Deutscher Architekten BDA

Redaktion:
Andreas Denk (V.i.S.d.P.)
Alice Sárosi-Schönmetz
Dr. Martin Seidel

Redaktionsassistent:
Dipl.-Ing. Rainer Schützeichel

Praktikum:
Cand.arch. David Kasperek

Redaktionsbüro:
Tel.: (0228) 2 43 72 32
Fax: (0228) 2 43 72 34
Argelanderstr. 37
53115 Bonn
E-Mail: architektbda@t-online.de

Redaktionsbeirat:
Dipl.-Ing. Michael Bräuer, Rostock
Prof. Dr. Gerd de Bruyn, Stuttgart
Prof. Dipl.-Ing. Alban Janson, Karlsruhe
Dipl.-Ing. Kaspar Kraemer, Köln
Prof. Dipl.-Ing. Günter Pfeifer, Freiburg
Prof. Dr.-Ing. Iris Reuther, Leipzig
Prof. Dipl.-Ing. Uwe Schröder, Bonn
Prof. Dr. Ullrich Schwarz, Hamburg
Prof. Dr. Karin Wilhelm, Berlin

Planen und Bauen:
Rainer Schützeichel, David Kasperek

Anzeigen, Marketing:
Alice Sárosi-Schönmetz

Bezugsbedingungen:
Der Architekt erscheint 6 mal pro Jahr. Er wird den Empfängern zu folgenden Bedingungen zugestellt:
Deutschland: Euro 113,- jährlich, Einzelheft Euro 20,-,
Studenten Euro 98,- jährlich.
Ausland: Euro 141,- jährlich, Einzelheft Euro 24,-.
BDA-Mitglieder erhalten die Zeitschrift im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.
ISSN 0003-875X

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Verlag und Redaktion übernehmen keine Gewähr für unverlangt übersandte Manuskripte und Fotos. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt auch die der Redaktion wieder. Meldungen über technische Neuheiten und Beschreibungen von Baustoffen und Bauteilen basieren auf den Angaben der Herstellerfirmen.